

Glauben (4)

Über die Grenze sehen (Hebr 11,22)

Unseren Möglichkeiten sind Grenzen gesetzt. Manche können wir nicht überschreiten, über andere keine Botschaften bringen oder Informationen erhalten. Im Zeitalter des Schengen-Abkommens, von Twitter und Facebook fühlen wir uns mit solchen Aussagen sicher unverhältnismäßig eingegrenzt. Und doch ist es so. Eine dieser Barrieren ist die Zeit. Die Zeit läuft (unaufhaltsam zerfallen die Atome, deren Halbwertszeit wir berechnen können), die Entwicklung schreitet voran und irgendwann an uns vorbei. Alles wird uns entgleiten und den Nachfolgenden gegeben werden. Unser Vermögen reicht nicht aus, bei allem dabei zu sein, und unsere Lebenszeit nicht, dabei zu bleiben.

Deshalb sind Langzeitprognosen zu gesellschaftlichen Entwicklungen schwierig. Wir können Entwicklungen weder über lange Zeit nachhaltig beeinflussen, noch können wir abgegebene Prognosen ständig aktualisieren.

Dazu eine Tagebuchnotiz vom 8. Februar 2011: „Die aktuelle Entwicklung in Ägypten macht das anschaulich. Seit 13 Tagen gibt es in Kairo große Demonstrationen gegen die



Regierung. Die Hauptforderung ist der Rücktritt des Präsidenten Husni Mubarak. Doch ob dieses Ziel wirklich erreicht wird, ob danach demokratische Wahlen stattfinden, welche Regierung es dann in Ägypten geben wird, wagt jetzt keiner der befragten Politiker des Westens, des Ostens, der arabischen Welt zu sagen.“

„Durch Glauben gedachte Josef sterbend des Auszugs der Söhne Israel und traf Anordnung wegen seiner Gebeine ...“

- Mit dieser Notiz aus dem Hebräerbrief befinden wir uns wieder in Ägypten, ca. 4000 Jahre vor unserer Zeit.

- Josef, der im damaligen Ägypten der zweite Mann an der Spitze war, sah eine Entwicklung voraus, die erst ein paar hundert Jahre später eintraf.

- Die Ägypter, die damals diesem Josef ihre Weltmachtstellung verdankten und ihn in Ehren hielten, würden seine Taten, die er im Namen des Gottes Israels tat, vergessen.

- Die Hebräer, zu denen er gehörte und die jetzt im Land willkommen waren, würden dieses Land wieder verlassen. Sie, die jetzt ein Familienclan und ohne Land waren, würden als Volk in ihr eigenes Land, Kanaan, kommen.

„Dort in Kanaan, unserem zukünftigen Land, sollen meine Gebeine ruhen.“ Eine hochpolitische und wahre Glaubensprognose Josefs, der in Ägypten als ein weit vorausschauender und sehr effektiv für das Wohl des Landes agierender Politiker bekannt war.

Zweimal sieben Jahre hatte er den Ägyptern vorausgesagt. Aber er blieb nicht der spirituelle Seher, sondern wurde zur Aufgabe des politisch-wirt-

schaftlichen Obermanagers berufen und erfüllte alle Erwartung hervorragend. Er erwies sich als ein Mann, der mit beiden Beinen im Leben stand, pragmatisch sicher in seinen Entscheidungen und wunderbar Gott vertrauend in seinem Herzen.

Hatte er nun über all seinem Tagesgeschäft und dem ihm zukommenden Ruhm diesen einen Punkt in seinem Testament vergessen? Oder war es einfach politisch pragmatisch, über diese Hoffnung in seinem Leben hier in Ägypten nicht zu reden? Erst sterbend wird er gewahr, dass noch ein entscheidender Punkt fehlt. Oder bringt er diesen Punkt in sein Testament ein, weil er sich wünscht, so wie er im Leben über alles die Gestaltungshoheit hatte, auch noch über den eigenen Tod hinaus verfügen zu können?

Keine der beiden Vermutungen wird stimmen. Jedenfalls will uns die Notiz im Hebräerbrief das nicht sagen. Josefs Hoffnung auf die Verheißung des HERRN zu einem Volk mit eigenem Land war lebenslang fest und eine sichere Bank. Darauf wartete er. Dies wollte er miterleben. Nun aber war die Stunde des Abscheidens gekommen. Jetzt war es sicher, dass dieser Augenblick später kommen würde, wenn er nicht mehr unter den Lebenden sein würde. Deswegen traf er, sterbend, die Anordnung wegen seiner Gebeine. Eine Anordnung über den eigenen Tod hinaus, die auf dem Fundament dessen beruht, der Leben und Tod in seiner Hand hat, kann dann doch zuversichtlich getroffen werden.

Das, so scheint die Botschaft dieses Wortes zu sein, macht den Glauben aus, über die eigenen irdischen Möglichkeiten alles dem HERRN zuzutrauen.

Deshalb ist Josefs Testament keine letzte Machtansage, sondern aus ei-

nem vom Glauben durchdrungenen Herzen folgerichtig.

Das Kind ist schön (Hebr 11,23)

Präimplantationsdiagnostik (PID)

Am 7. Juli 2011 verabschiedete der Deutsche Bundestag nach einem ungewöhnlich langen, über Jahre dauernden Diskussionsprozess die Gesetzesvorlage zur Anwendung der PID in Deutschland. Drei Vorschläge hierzu, die fraktionsübergreifend besprochen und verteidigt wurden, lagen vor. Die Mehrheit des Parlaments entschied sich an diesem Donnerstag nach nochmaliger leidenschaftlich geführter Aussprache für eine genau eingegrenzte Anwendung der PID.

Diese Entscheidung wurde dann von den einen verurteilt (dazu gehören die beiden großen Kirchen Deutschlands), von den anderen hingegen sehr begrüßt. Die einen sprechen von einem ethisch-moralischen Dammbbruch gegen das vom Schöpfer gegebene Leben, die anderen von einem Gesetz zum Wohl lebenswerten menschlichen Lebens.

Es ist immer schwierig, ethische Diskussionen von Einzelfallbeispielen ausgehend und ohne Anbindung an eine höhere Ebene als unsere immanente, an das grundsätzlich Geltende, führen zu wollen.

Bei der Anwendung der PID wird von ca. 200 möglichen Fällen in Deutschland ausgegangen. Vor allem geht es um Ehepaare mit Kinderwunsch, die aufgrund einer genetischen Konstellation ohne diesen selektierenden Eingriff in das Erbgut ein behindertes oder totes Kind bekommen würden.

Es bleibt die Entscheidung der Eltern, ob sie diese Untersuchung und den Eingriff durchführen lassen wollen. Die Entscheidung wird Beeinflus-

sungen unterliegen und gesellschaftlichem Druck. Aber die Verantwortung bleibt bei den Eltern. Sie entscheiden nach Wissen und Gewissen, nach Hoffnung und, wie zu hoffen bleibt, im Glauben an den Schöpfer.

Das Gesetz des Pharao

„Da gebot der Pharao seinem ganzen Volk: Jeden Sohn [der Hebräer], der geboren wird, sollt ihr in den Nil werfen“ (2Mo 1,22).

Vor 4000 Jahren gab es im damals hochkultivierten Ägypten dieses Gesetz. Dies war situationsethisch ein wichtiges Gesetz zum Schutz der Vorrherrschaft, des Wohlstandes und der Identität der Ägypter. Dieses Gesetz stand.

Wie es ausgeführt wurde, blieb den Betroffenen überlassen. Da waren die einen, die hilflos zuschauten, wie ihre neugeborenen Knaben in den Nil geschleudert wurden. Da waren die anderen, die es wagten, zu verhandeln. Wieder andere mögen ihre Knaben mit den Motiven Mitleid, Elternpflicht, eingestiftete „Pro-Life Care“ versteckt haben. Dies war vielleicht der größte Anteil, denn nach 40 Jahren war das Volk der Hebräer noch immer zahlreich. Und es gab die Eltern Moses.

Die Eltern Moses

Der knappen Bemerkung aus 2Mo 2,1 („als sie sahen, dass er schön war“) fügt der Hebräerbrief noch die Motive des Glaubens an den HERRN und der Furchtlosigkeit einem Gesetz gegenüber hinzu, welches das Leben der Hebräer verachtete.

Der Glaube an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs geht also weit über die von den Ägyptern getroffene situationsethisch begründete Tötung der Knaben der Hebräer hinaus.

Die Eltern Moses erleben wäh-

rend der Schwangerschaft das bange Warten: Wird es ein Sohn oder eine Tochter. So wird auch heute das bange Warten mancher Eltern erlebt, ob das Kind gesund oder behindert sein wird.

Die Eltern Moses erleben in den ersten drei Monaten auf der Suche nach einer Lösung, das Leben ihres Kindes zu retten, eine intensive und schmerzliche Zeit. Anderes aber, als den Knaben zu retten, kommt ihnen nicht in den Sinn. Dieses bange und intensive Suchen müssen heute viele Frauen, oft auf sich allein gestellt, schon in den ersten 12 Wochen der Schwangerschaft durchstehen.

Die Eltern Moses erfüllen das Gesetz des Pharaos formal. Sie setzen ihr Kind am Nil aus, allerdings in einem schützenden, schwimmfähigen Kasten und unter Aufsicht der Schwester Moses, Mirjam.

Dies alles ist so, dass Gott hier eingreifen kann – nicht persönlich, sondern durch die Schwester des Pharaos. Sie kann aufgrund ihrer Stellung am Gesetz vorbei agieren.

So wird der Sohn gerettet und den Eltern für eine Zeit von 2–6 Jahren wiedergegeben. Diese Zeit reicht, um Mose im Glauben und an den ethischen Regeln Israels und dem Gesetz ihres Gottes zu orientieren.

Unsere ethischen Standards

Moral und ethische Standards der Ägypter retten die Kinder Gottes nicht. Es sind die vom Glauben an den Schöpfer und an unseren Retter Jesus Christus abgeleiteten Handlungsgrundsätze, denen sie folgen. In diesem Sinn wünschen wir Eltern Weisheit und Erfindungsreichtum, mit der Situation, in die sie wegen ihrer Kinder gestellt sind, umgehen zu können.

Peter Baake